



ALTER(N) IN UNSERER MITTE

**AUF DEM WEG ZU STÄDTEN,
IN DENEN MAN GUT
ALT WERDEN/SEIN KANN**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein Gesunde Städte Österreichs, Treustraße 35-43/Stg. 6/1. Stock, 1200 Wien

REDAKTIONSTEAM

Gernot Antes (Netzwerk Gesunde Städte Österreich), Susanne Dobner (queraum),
Yvonne Giedenbacher (zwanzigundzwei), Anita Rappauer (queraum), Michael Stadler-Vida (queraum)

SATZ & LAYOUT

„Der Herr Bertl“ e.U., Maria-Tusch-Straße 8/1/35, 1220 Wien, office@derherrbertl.at

COVERFOTO

Abel Mitjà Varela/istockphoto.com

DRUCK

druck.at, Aredstraße 11, 2544 Leobersdorf, www.druck.at

© 2024. Satz- und Druckfehler vorbehalten.



INHALT

Zum Geleit 5

Über dieses Handbuch 6

Soziale Teilhabe älterer Menschen 8

Das Projekt im Schnellcheck 10

Vier Städte im Blitzlicht:

Graz 12

Linz 14

Tulln 16

Wörgl 18

Impulse 20

Kontakt aufnehmen 27



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Die steigende Lebenserwartung in vielen Ländern ist eine Erfolgsgeschichte. Viele von uns dürfen sich über die Möglichkeit freuen, ein langes Leben zu führen. Aber wie können wir gut alt werden – gesund und mitten im Leben? Was gehört zum gesunden Alter(n) in der Stadt dazu und welche Möglichkeiten haben Städte, gute Rahmenbedingungen dafür zu gestalten? In unserem Projekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE haben vier Mitgliedsstädte des Netzwerks Gesunde Städte Österreich an genau diesen Fragen gearbeitet.



Foto: Karin Wernig
Mag.^a Gerda Sandriesser
Vorsitzende des Netzwerk
Gesunde Städte Österreich



Foto: A. Ohmoutka
Mag. Gernot Antes, MPH
Koordinator des Netzwerks
Gesunde Städte Österreich

In diesem Handbuch stellen wir Ihnen ALTER(N) IN UNSERER MITTE, das von 2021 bis 2024 unter der Projektleitung des Netzwerks Gesunde Städte Österreich sehr erfolgreich durchgeführt wurde, vor.

In allen vier Städten ist es uns gelungen, den Blick für die intersektoralen Anforderungen, die sich durch eine alternde Bevölkerung ergeben, zu schärfen und konkrete Maßnahmen zu setzen. Wir haben aber nicht nur in den einzelnen Städten gearbeitet, sondern auch den Austausch der Städte untereinander gefördert. Dieses Lernen voneinander war immer schon ein erklärtes Ziel des Netzwerks Gesunde Städte und die Umsetzung von ALTER(N) IN UNSERER MITTE bot den beteiligten Städten – aber darüber hinaus auch anderen Akteur*innen – viele Ansatzpunkte für einen fruchtbaren Informations- und Erfahrungsaustausch.

Wir haben die Hoffnung, dass dieses Handbuch viele Leser*innen erreicht, die in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich das gute Alter(n) in den Fokus rücken möchten und Interesse daran haben, den demografischen Wandel, und damit eine der wesentlichen Fragen unserer Zeit, optimistisch anzugehen.

Uns bleibt an dieser Stelle nur, Sie herzlich dazu einzuladen, sich dieses Handbuch genauer anzusehen und sich von den Erfahrungen der Partnerstädte inspirieren zu lassen. Wir hoffen, Sie bekommen einen lebendigen und anregenden Einblick in das Projekt!

Sollten Sie konkrete Fragen haben, finden Sie auf der letzten Seite unsere Kontaktdaten. Wir freuen uns auf den Austausch!

ÜBER DIESES HANDBUCH

**Wie können die Menschen
in der Stadt gesund alt
werden und sein?
Was gehört zum gesunden
Alter(n) in der Stadt dazu
und welche Möglichkeiten
haben Städte, gute
Rahmenbedingungen dafür
zu gestalten?
Im Projekt ALTER(N) IN
UNSERER MITTE arbeiteten
Graz, Linz, Tulln und Wörgl
an diesen Fragen und an der
praktischen Umsetzung von
Aktivitäten zum gesunden
Alter(n) in der Stadt.**

Dieses Handbuch ist eines der Ergebnisse aus ALTER(N) IN UNSERER MITTE. Das Projekt wurde von 2021 bis 2024 umgesetzt. Das Netzwerk Gesunde Städte Österreich initiierte und leitete das Projekt, unterstützt durch die Gesundheitsförderungsbegleiter*innen von queraum. kultur- und sozialforschung.

Trotz der Pandemie, die den Projektstart erheblich verkomplizierte, wurde ALTER(N) IN UNSERER MITTE mit viel Energie erfolgreich umgesetzt. In allen vier Partnerstädten gelang es, die Zusammenarbeit in der Stadt (innerhalb der Verwaltung und weit darüber) zum Thema Alter(n) zu verstärken, für die Bedeutung des Themas zu sensibilisieren, neue Impulse zu setzen und konkrete Maßnahmen auf den Weg zu bringen, um die soziale Teilhabe der älteren Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Auf der Ebene des Gesamtprojekts standen der Informations- und Erfahrungsaustausch und das Lernen voneinander im Mittelpunkt.

Dieses Handbuch richtet sich an alle, die sich für das gesunde Alter(n) in der Stadt interessieren. Allen voran an Vertreter*innen von Städten und Gemeinden, die erkannt haben, dass das kommunale Setting ein wichtiger Kontext für das gesunde Altwerden und -sein ist. Gerade Kommunen haben viele Möglichkeiten, und auch Gründe, hier aktiv zu werden.

Dieses Handbuch bietet Ihnen einen kurzen Überblick über das Gesamtprojekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE und arbeitet soziale Teilhabe als wesentlichen Faktor für das gesunde Alter(n) heraus. Im darauf



folgenden Kapitel bekommen Sie einen kurzen Einblick in die Aktivitäten in den vier Städten („Blitzlichter“). Zum Abschluss stellen wir Ihnen einige wichtige übergreifende Themen vor, die im Projekt diskutiert und bearbeitet wurden. Wenn möglich, ergänzen wir diese Themen („Impulse“) durch konkrete Beispiele aus ALTER(N) IN UNSERER MITTE und Tipps für eine weiterführende Auseinandersetzung. Immer wieder werden Sie auf entsprechend gekennzeichnete Zitate stoßen – diese stammen von unseren Projektpartner*innen.

Die vorliegende Publikation ist nicht das einzige Ergebnis bzw. Produkt aus ALTER(N) IN UNSERER MITTE. Es wurden viele neue Kooperationen auf den Weg gebracht, wichtige Strukturen und Gremien nachhaltig implementiert und in den Städten Projekte umgesetzt, die noch lange nachwirken werden. Auch die Plattform „Bilder des Alterns“ (www.bilder-des-alterns.at) ist ein Ergebnis, auf das wir, das Team von ALTER(N) IN UNSERER MITTE, sehr stolz sind.

Finanziert wurde ALTER(N) IN UNSERER MITTE durch Fördermittel des Fonds Gesundes Österreich, des Sozialministeriums, des Österreichischen Städtebundes und des Landes Steiermark. Auch die teilnehmenden Städte und das Netzwerk Gesunde Städte trugen finanziell zum Projekt bei.

SOZIALE TEILHABE ÄLTERER MENSCHEN

|| **Sich in der Gemeinschaft beteiligen zu können, ist ein positiver Faktor für die Gesundheit.“**

Das gesunde Alter(n) ist wesentlich mit dem Konzept der sozialen Teilhabe verbunden. Unter sozialer Teilhabe versteht man die Beteiligung von Menschen an sozialen Aktivitäten in der Öffentlichkeit. Soziale Teilhabe ist deshalb wichtig, weil sie unter anderem die Begegnung mit anderen Menschen und den Austausch untereinander ermöglicht, das Gefühl von Selbstwirksamkeit sowie Zugehörigkeit fördert und die Gefahr von Einsamkeit verringert. Soziale Teilhabe trägt zu Gesundheit und Wohlbefinden bei und ist daher ein zentrales Element von Gesundheitsförderung. Im Age-friendly Cities framework der Weltgesundheitsorganisation ist soziale Teilhabe (social participation) einer von acht Bereichen des gesunden Alter(n)s in der Stadt.¹

VIELE GESICHTER, VIELFÄLTIGER NUTZEN

Soziale Teilhabe hat viele Gesichter und reicht vom kurzen Plausch im Stiegenhaus bis zur ehrenamtlichen Funktion in einem Verein, vom Besuch eines Konzerts bis zum Mithelfen bei einem Nachbarschaftsfest. Jede Form der Teilhabe ist wertvoll und jede*r Bürger*in sollte die Chance haben, sich ihren oder seinen Möglichkeiten und Interessen entsprechend einzubringen. Soziale Teilhabe macht alte Menschen sichtbar(er) – und davon profitieren nicht nur die älteren Generationen selbst, sondern auch junge Menschen, die miterleben, wie man „mittendrin“ gut alt werden kann. Das verringert Altersdiskriminierung, verbessert den sozialen Zusammenhalt über Generationen hinweg und stärkt auch unsere Demokratie.

¹ Hier mehr erfahren: <https://iris.who.int/handle/10665/43755>



Ein langes, gesundes und selbstständiges Leben vor Ort, im gewohnten Lebensumfeld – das wünschen sich die meisten Menschen. Soziale Teilhabe ist ein wesentlicher Beitrag dazu.

WAS ES FÜR SOZIALE TEILHABE BRAUCHT

Soziale Teilhabe braucht einerseits Menschen, die teilhaben wollen und können, und andererseits Strukturen, die Teilhabe ermöglichen bzw. erleichtern. Kommunen haben vielfältige Möglichkeiten, diese strukturelle Ebene (Verhältnisebene) zu adressieren. Etwa, indem die verschiedenen Teilhabemöglichkeiten in einer Stadt gut kommuniziert werden und die Ansprache der Menschen offen und ohne Vorurteile geschieht. Und indem Angebote geschaffen werden, die für alte Menschen ansprechend und niederschwellig zugänglich sind.

Im Projekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE haben sich die beteiligten Städte genauer angeschaut, was sie für die verbesserte Teilhabe älterer Bewohner*innen tun können und haben in den verschiedensten Handlungsfeldern Ideen entwickelt und auf den Weg gebracht. Doch bevor wir uns der konkreten Projektumsetzung in den vier Städten widmen, werfen wir noch einen kurzen Blick auf das Gesamtprojekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE.

DAS PROJEKT IM SCHNELLCHECK

Wer war beteiligt?

KOORDINATION

Netzwerk Gesunde Städte Österreich

GESUNDHEITSFÖRDERUNGSBEGLEITUNG

queraum. kultur- und sozialforschung

STÄDTE

Graz, Linz, Tulln, Wörgl


Wie lief es ab?

„Alter(n) in unserer Mitte“ wurde von Dezember 2021 bis Mai 2024 in vier Phasen durchgeführt:

1. **Aufbauen:** Das Projekt wurde innerstädtisch und städteübergreifend aufgebaut.
2. **Aktivieren und Lernen:** In jeder Stadt wurde eine Standortbestimmung zum Thema aktives und gesundes Altern vorgenommen. Ältere Bürger*innen und diverse Akteur*innen waren am Erhebungs- und Entwicklungsprozess beteiligt.
3. **Handeln und Gestalten:** Auf der Grundlage von Phase 2 erfolgten die Maßnahmenplanung und die partizipative Umsetzung von Projekten, um die soziale Teilhabe älterer Menschen in der Stadt nachhaltig fördern. Viele Beispiele für Maßnahmen finden Sie in den „Blitzlichtern“ im folgenden Kapitel.
4. **Zurückblicken und Begeistern:** Die vierte Phase war schließlich der Reflexion, der Nachhaltigkeit und dem Transfer in andere Kommunen gewidmet.

Bei unserem Projekt gab es keinen Aktionismus: Wir machen das, das und das. Unsere Begleitung fokussierte den Prozess oder Weg.“

In insgesamt vier städteübergreifenden Workshops tauschten die Verantwortlichen aus Graz, Linz, Tulln und Wörgl im Projektverlauf ihre Erfahrungen aus. Drei Transferworkshops sorgten für den Transfer der (Zwischen-)Ergebnisse aus dem Projekt in weitere Kontexte.



Der Austausch und das Lernen von- und miteinander waren ein wesentliches Ziel des Projekts. In verschiedenen Formaten (Austauschtreffen, Transferworkshops und städteübergreifende Workshops) regten Fachexpert*innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz mit vielfältigen Inputs und Vorstellungen konkreter Angebote und Projekte die Diskussion an und prägten so die Aktivitäten in den Partnerstädten mit:

- Wiener Kontaktbesuchsdienst
- Community Nursing
- Neue Bilder des Alter(n)s
- Pensionist*innenklubs neu denken
- Plattform gegen Einsamkeit
- Senior*innenpolitik in Wien
- Berliner Hausbesuche
- Politische Teilhabe älterer Menschen
- Altersfreundliche Gemeinden in der Schweiz
- Social Marketing
- Aktives Altern und Armut
- Digitale Teilhabe älterer Menschen
- Caring Community

// In den Städten wurde viel angestoßen und sehr viele kleine Dinge sind entstanden.“

Die Städte wurden über den Projektverlauf, ihren ganz individuellen Voraussetzungen und Bedarfen entsprechend, individuell und sehr ressourcenorientiert begleitet. Diese Begleitung bzw. Unterstützung erfolgte bilateral, aber auch durch die Organisation eines strukturierten Austausches der Städte untereinander (z. B. Reflexionsgespräche, Moderation von Treffen, Bereitstellung von Informationen, Einladung von

Fachexpert*innen zu spezifischen Themen). Begleitung und Unterstützung wurden durch die Projektleitung einerseits und die Expert*innen für Gesundheitsförderungsbegleitung andererseits umgesetzt.

// Ressourcen erkennen und da weitermachen – sehr individuelle Begleitung und keine Folie über alle Städte.“

WAS BLEIBT?

Einige Beispiele für die nachhaltigen Wirkungen des Projekts:

- Verstärkte intersektorale Zusammenarbeit zum Thema Alter(n) in den Städten
- Neue Strukturen und Netzwerke verschiedenster Akteur*innen für das gesunde Alter(n) in den Partnerstädten
- Sensibilisierung und Wissenszuwachs zum gesunden Alter(n) in den vier Städten und darüber hinaus
- Viele verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten in den vier Partnerstädten laufen nach Projektabschluss weiter
- Handbuch ALTER(N) IN UNSERER MITTE
- Plattform www.bilder-des-alterns.at

// Nachhaltigkeit ist das, was sich im Bewusstsein der einzelnen Personen verankert; auch das, was man persönlich dazugelernt hat. Wir wollen beim intersektoralen Arbeiten dranbleiben und weiter vernetzen.“



In Graz wurden im Projekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE mehrere Schwerpunkte gesetzt:

VERNETZUNG, ZUSAMMENARBEIT UND SICHTBARKEIT

Innerhalb der Grazer Stadtverwaltung wurde der intersektorale Austausch zum Thema Alter(n) deutlich verstärkt. Außerdem führte das Team in Graz Gespräche mit den Standorten der Stadtteilarbeit, um Erfahrungen und Meinungen einzuholen und gemeinsame Aktivitäten zu planen. Daraus ist u.a. eine Kooperation bei der Bewerbung der Standorte der Stadtteilarbeit entstanden: Kontaktdaten und Angebote der Standorte der Stadtteilarbeit sind im Programm des Senior*innenbüros abgebildet. Zwei Community Tage – beide im Senior*innenbüro der Stadt Graz („Tag der offenen Tür“) – wurden mit Präsentationen von lokalen Angeboten und Fachimpulsen aus Projekten gestaltet. Die neu gegründete Vernetzungsgruppe dient dem Aus-

tausch – intersektoral innerhalb der Stadtverwaltung und mit anderen Akteur*innen.

SENIOR*INNENBEIRAT

Nach einer pandemiebedingten Aussetzung des Senior*innenbeirats wurde dieses Gremium 2023 mit regelmäßigen Terminen wiederbelebt. Durch das Projekt wurden die Rolle und die Zusammensetzung des Senior*innenbeirats in Graz verändert. Die Treffen werden nun vermehrt dazu genutzt, um sich über Angebote und Aktivitäten von und für Senior*innen auszutauschen.

NEUE BILDER DES ALTER(N)S

Das Projektteam organisierte einen abteilungsübergreifenden Online-Vortrag zu neuen Bildern des Alter(n)s



In der sektorenübergreifenden Vernetzungsgruppe wurden regelmäßig Informationen über Maßnahmen für die älteren Grazer Bewohner*innen ausgetauscht und abgestimmt.

und erarbeitete ein Konzept für lokalspezifische Alter(n)sbilder, um die Identifikation der älteren Bewohner*innen zu fördern. Das Senior*innenbüro möchte dieses Thema weiterentwickeln und im Rahmen von Schulungen, Veranstaltungen und Projekten aufgreifen.

PERSPEKTIVEN: GENERATIONEN UND MIGRATION

Für das Team ergaben sich im Projektverlauf zwei wesentliche Themen: Der intergenerative Fokus konnte zum Beispiel im Projekt „Digitale Teilhabe“ realisiert werden. Das Thema Migration und Alter(n) wird aktuell mittels Datenerhebungen in den Communities und in verschiedenen Kooperationen bearbeitet.

PROJEKT „DIGITALE TEILHABE FÜR SENIOR:INNEN“

Als konkrete Maßnahme in „Alter(n) in unserer Mitte“ wurde von Oktober 2023 bis Mai 2024 sehr erfolgreich das Projekt „Digitale Teilhabe für Senior*innen“ umgesetzt. An elf Standorten der Stadtteilarbeit wurden Termine angeboten, an denen Senior*innen kostenfrei zu ihren digitalen Fragen und Anliegen (z. B. Nutzung des Smartphones oder des Tablets) beraten und betreut wurden. Alle Themen der Teilnehmer*innen waren willkommen und konnten in offenen Formaten („Digitalcafé“) oder in Workshops behandelt werden. Die fachliche Betreuung erfolgte durch den Verein nowa. Das Weiterbildungsangebot war auch eine ausgezeichnete Möglichkeit für die Senior*innen, die Standorte und deren Angebote (besser) kennenzulernen.

STECKBRIEF

Einwohner*innen:

Auf 127,6 km² leben rund 333.000 Menschen (Stand: 2022). Etwa 22 Prozent davon sind Personen im Alter 60+, wobei sich die insgesamt 17 Grazer Bezirke in ihrer demografischen Zusammensetzung deutlich unterscheiden.



Das Projekt „Digitale Teilhabe für Senior*innen“ wurde an 11 Standorten der Stadtteilarbeit umgesetzt und richtet sich an Senior*innen, die wenig oder keine Kenntnisse im Umgang mit digitalen Geräten und Medien haben.



Bei den beiden „Tagen der offenen Tür“ im Senior*innenbüro wurde viel Information geboten. Sie waren auch ausschlaggebend für die Vernetzung und den Austausch mit den Standorten der Stadtteilarbeit und anderen Anbietern in der Stadt Graz.

PROJEKTPARTNER

Tina Roth MA, Sozialamt, Senior*innenbüro
tina.roth@stadt.graz.at

Norbert Dornig, Sozialamt, Senior*innenbüro
norbert.dornig@stadt.graz.at

DAS PROJEKT IN DEN PARTNERSTÄDTEN: BLITZLICHTER



In Linz stand bei allen Projektaktivitäten eine Frage im Mittelpunkt, nämlich: „Wie erreichen wir am besten schwer erreichbare und ungewollt einsame ältere Menschen?“

VERNETZUNG, ZUSAMMENARBEIT UND SICHTBARKEIT

In Linz wurden über den gesamten Projektzeitraum hinweg viele (bilaterale) Gespräche geführt und bestehende Angebote, Vereine und Projekte gesammelt. Um die Meinungen und Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen bestmöglich einzuholen, wurde eine Vernetzungsgruppe (lokale Ebene von relevanten Organisationen und Initiativen) eingerichtet sowie Workshops mit Fachexpert*innen organisiert. Außerdem wurden

zwei halbtägige Community-Veranstaltungen unter dem Motto „Miteinander Aktiv“ in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen organisiert, mit denen viele ältere Menschen mit Informationen zu Angeboten in Linz erreicht werden konnten.

WICHTIGE THEMEN

Der Austausch mit den Linzer Akteur*innen erbrachte eine Reihe von Themen, die systematisch gesammelt

wurden und laufend in die Maßnahmenentwicklung und -planung im Projekt einfließen und auch darüber hinaus Relevanz haben. Um nur einige Beispiele zu nennen: Schaffung bzw. Bespielung niederschwelliger Begegnungsräume, Sensibilität für die verschiedenen „Altersgruppen“ älterer Menschen, Bedeutung der biografischen Übergänge (z. B. vom Beruf in die Pension) oder auch das wiederkehrende Thema „Sichtbarkeit“ bestehender Angebote.

PROJEKT „NACHHALTIGER BEWEGUNGSTREFF IM STADTTEIL BINDERMICHL-SPALLERHOF“

Gemeinsam mit Proges wurden 20 Bewegungstreffs im Stadtteil Bindermichl-Spallerhof umgesetzt. Die Bewegungstreffs wurden besonders niederschwellig gestaltet und sehr gut angenommen. Die Befähigung von Teilnehmer*innen zur selbständigen Fortführung der Bewegungstreffs ist Teil des Konzepts.

PROJEKT „HOFGESPRÄCHE IM STADTTEIL FRANCKVIERTEL“

Gemeinsam mit dem Verein füruns und dem Bauträger GWG Linz werden in einem Wohnprojekt mit 28 altersgerechten Wohnungen im Stadtteil Franckviertel Nachbarschaftsaktivitäten (z. B. Hofgespräche) etabliert. Wesentliche Ziele sind: Unterstützen der sozialen Teilhabe, Vernetzen von Nachbar*innen, Stärken der Gemeinschaft, Kennenlernen der Angebote im Stadtteil. Weiters ist die Nachhaltigkeit ein Thema: Was braucht es, damit ein derartiges Projekt auch in anderen Stadtteilen erfolgreich umgesetzt werden kann? Im Franckviertel spielt die Vernetzung mit der GWG Linz, dem Stadtteilzentrum und den Community Nurses eine wichtige Rolle.

STECKBRIEF

Einwohner*innen:

2024 hatte Linz 212.538 mit Hauptwohnsitz gemeldete Bewohner*innen. 2024 lag der Anteil der Personen im Alter 60+ bei 25,2 %.



Mit Blasmusik und persönlicher Ansprache wurde auf den „Miteinander‘ Aktiv“-Tag am Eingang zum Linzer Rathaus aufmerksam gemacht.



Im Rahmen der Hofgespräche wurden einige Bedürfnisse der Bewohner*innen aufgegriffen, unter anderem auch bei einem Gespräch mit VzBgm.ⁱⁿ Hörzing.



Die „Miteinander‘ Aktiv“-Tage schufen durch einen Mix aus Bühnenprogramm und „Marktplatz“ mit interaktiven Mitmach-Stationen niederschwellige Möglichkeiten für Teilhabe.

PROJEKTPARTNER

Mag.^a Andrea Hayböck-Schmid, Magistrat Linz, Geschäftsbereich Soziales, Jugend und Familie
andrea.hayboeck-schmid@mag.linz.at

Mag.^a Dagmar Luft, Magistrat Linz, Geschäftsbereich Gesundheit und Sport
dagmar.luft@mag.linz.at

DAS PROJEKT IN DEN PARTNERSTÄDTEN: BLITZLICHTER



Auch in Tulln wurden im Verlauf von ALTER(N) IN UNSERER MITTE viele Ideen entwickelt. Wie in den anderen Städten konnten manche Dinge sofort umgesetzt werden, andere müssen längerfristig gedacht werden. Folgende Schwerpunkte wurden innerhalb des Projekts gesetzt:

VERNETZUNG UND BETEILIGUNG

Auch in Tulln sorgte das Projektteam für die gute Vernetzung mit den Akteur*innen in der Stadt, die Präsentation des Projekts und das Sammeln von bestehenden Angeboten und Vorschlägen, etwa in vielen bilateralen Gesprächen, in Terminen mit kommunalen Entscheidungsträger*innen, beim Neujahrstreffen im Jänner 2023 oder auch bei Arbeitskreissitzungen der Gesunden Gemeinde. Auch die Beteiligung der älteren Tullner*innen wurde ermöglicht, wie zum Beispiel bei einem eigenen Diskussionsabend und beim Community Tag unter dem Motto „Potenziale des Alters entfalten“, der mehr als 300 Menschen ins Tullner Rathaus lockte.



Das „Reparaturcafé“ wurde über das Reparieren hinaus auch zum gut besuchten sozialen Treffpunkt.

In Tulln wurde, wie in anderen Städten auch, die Erfahrung gemacht, dass moderierte Vernetzungstreffen es ermöglichen, politisch Verantwortliche bzw. verschiedene Abteilungen/ Referate der Stadt gut zu involvieren und den Boden für die intersektorale Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zu bereiten.

VIELFÄLTIGE VORSCHLÄGE UND IDEEN

Bei den verschiedenen Vernetzungs- und Austauschformaten, aber auch bei einem Maßnahmen-Workshop mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung wurden viele verschiedene Vorschläge und Ideen gesammelt, etwa zu niederschweligen Begegnungsorten, Wohnmöglichkeiten und -angeboten für alte Menschen, Mobilität und Infrastruktur sowie Veranstaltungen/ Vernetzungsmöglichkeiten.

PROJEKT „REPARATURCAFÉ“

Das Reparaturcafé findet monatlich im Rathaus statt und wird sehr gut angenommen. Das Angebot hat sich inzwischen als sozialer Treffpunkt für Jung und Alt etabliert. Wobei nicht alle daran teilnehmen, um etwas zu reparieren – viele Teilnehmer*innen schätzen auch ganz einfach den Austausch und das Zusammensein mit anderen. Das Reparaturcafé spricht vorwiegend (ältere) Männer an, die oftmals weniger mit gesundheitsfördernden sozialen Angeboten zu erreichen sind als Frauen.

PROJEKT „ERZÄHLCAFÉ“

Auch das Erzählcafé – dieses Angebot ist ebenfalls im Rathaus angesiedelt – ist gut angelaufen. Jedes Erzählcafé startet mit einem anderen Thema, z. B. „Meine erste Wohnung“ oder „Meine Eltern“. Das Café ist offen für alle Interessierten, die sich mit anderen austauschen oder einfach zuhören wollen.

SCHAFFUNG VON NEUEN BEGEGNUNGSRÄUMEN

Bei der Bedarfserhebung war Nennung Nr. 1 mehr Raum für ein niederschwelliges Miteinander ohne Konsumzwang, um zu plaudern, zu spielen, kreativ zu sein oder gemeinsam zu kochen. Mit der Eröffnung eines neuen Standortes mit einem zusätzlichen ca. 60m² großen Raum und einer voll ausgestatteten Küche wurde dieser Wunsch erfüllt. In den neuen Räumen finden seither weitere Initiativen der Bürger*innen wie ein 14-tägiger Spielestammtisch, ein monatlicher Kreativ-Treff und quartalsmäßige Kochworkshops statt.



Foto: K.K.

Der neu geschaffene Begegnungsraum „Treff. Nibelungengasse“ ermöglicht viele neue Formen des Miteinanders: Kreativtreff (oben), Spielestammtisch (Mitte), Kochworkshops (unten).



Foto: K.K.



Foto: K.K.

STECKBRIEF

Einwohner*innen:

Derzeit leben ca. 18.831 Personen in der Gemeinde Tulln. Knapp 29 % der Gesamtbevölkerung sind 60 Jahre und älter.

PROJEKTPARTNER

Dr.ⁱⁿ Michaela Nikl, Verein Gesundes Tulln
info@gesundes-tulln.at



In Wörgl wurden im Projekt **ALTER(N) IN UNSERER MITTE** mehrere Schwerpunkte gesetzt:

VERNETZUNG UND BETEILIGUNG

Auch in Wörgl wurde eine Vernetzungs- und Steuerungsgruppe mit Akteur*innen aus Politik und Verwaltung (z. B. Gesundheit, Soziales und Bildung, Senior*innen und Wohnen, Innovation, Nachhaltigkeit und öffentlicher Verkehr) eingerichtet. Die Gruppe diskutierte eine Vielfalt an relevanten Themen, wie etwa: niederschwellige Treffpunkte, Erreichbarkeit von Menschen, die noch nicht erreicht werden, generationenübergreifende Infostelle, interkultureller Dialog oder das Miteinander in Nachbarschaften.

Bei einer groß angelegten Aktivierenden Befragung wurden Senior*innen (über 60 Jahre) in Wörgl zu



Foto: Veronika Spielbacher

Vizebgm. Kayahan Kaya, GR Walter Altmann und Andreas Winderl/
Zone-Team begrüßten zum ersten Seniorennachmittag in
der Zone Wörgl.

ihren Meinungen über fünf Themenbereiche befragt: öffentlicher Raum, Wohnen und gesellschaftliches Leben, soziale Einbindung und Freiwilligenarbeit, Kommunikation und Informationen. 250 zufällig ausgewählte Haushalte, in denen Menschen der Zielgruppe leben, wurden mit dem Fragebogen beschickt, außerdem wurden 2.000 Fragebögen persönlich ausgeteilt und aufgelegt.

Bei zwei Community Tagen („Senior*innen-Messe“), die in einem Einkaufszentrum in der Wörgler Innenstadt stattfanden, konnten die jeweils etwa 200 Besucher*innen nicht nur ALTER(N) IN UNSERER MITTE kennenlernen, sondern auch mit zahlreichen Aussteller*innen (z. B. Senior*innenvereine, diverse Anbieter*innen) ins Gespräch kommen.

ZUSAMMENKOMMEN, UNTERHALTUNG UND NEUE IDEEN

In der Zone – Kultur.Leben.Wörgl - finden monatliche Tanz- und Tratschnachmittage für Senior*innen statt. Diese erfreuen sich nicht nur großer Beliebtheit sondern machen auch deutlich, dass durch's Reden miteinander neue Sachen entstehen können. Auf Anregung von Teilnehmer*innen finden nun regelmäßige Digitale Cafés („Computeria“) statt, wo sich Senior*innen – unterstützt von Mitarbeiter*innen der Zone – zu Fragen rund um Smartphone und Tablet austauschen.

ALTERNSFREUNDLICHE KULTURANGEBOTE

Angeregt durch Diskussionen in der Steuerungsgruppe haben die politisch Verantwortlichen einen Förderpotopf für Kulturveranstaltungen eingerichtet, um die Angebote für Senior*innen zugänglicher zu machen. Veranstaltungen, die die Bedürfnisse von Senior*innen besonders berücksichtigen (z. B. Beginnzeiten) werden zusätzlich gefördert.

PROJEKT „PLATTFORM FÜR EHRENAMTSANGEBOTE“

Die Ehrenamts-Plattform bringt Senior*innen, die sich engagieren möchten mit Einzelpersonen oder Organisationen zusammen, die ehrenamtliche Unterstützung suchen.



Bei der „Wörgler Senior*innen-Messe“ war eines von vielen Angeboten das „Rollator-Tuning“



Bei den Tanz- und Tratschnachmittagen für Senior*innen wechseln Tanz und musikfreie Zeiten fürs Plaudern.



Ein wichtiges Element am Community Tag war der „Mitmach-Tisch“, an dem die Senior*innen über ihre Bedürfnisse ins Gespräch kommen konnten.

STECKBRIEF

Einwohner*innen:

2022 lebten in Wörgl 14.312 Menschen. Der Anteil der Personen im Alter 65+ lag bei 16,3 Prozent.

PROJEKTPARTNER

Klaus Ritzer, Verein komm!unity
klaus.ritzer@community.me

IMPULSE

In diesem letzten Teil unseres Handbuchs möchten wir einige der Inspirationen, die wir im Projekt erfahren durften, weitergeben. Einerseits sind in ALTER(N) IN UNSERER MITTE viele Ideen und konkrete Maßnahmen entstanden, andererseits haben wir im Projekt – etwa in den Transferworkshops – von vielen spannenden Initiativen erfahren, die vielleicht andere Städte dazu anregen, Ähnliches auszuprobieren.

INTERSEKTORALE ZUSAMMENARBEIT

Alter(n) ist eine Querschnittsmaterie, die einen Health in All Policies-Ansatz verlangt und – ganz konkret – viele Wirkungsfelder und damit Abteilungen einer Stadtverwaltung betrifft. Dementsprechend sind der laufende Austausch, das Bewusstsein für Nahtstellen und Schnittmengen, die Koordination bereichsspezifischer Maßnahmen und die Zusammenarbeit sehr wichtig. Im Projekt ALTER(N) IN UNSERER MITTE war der intersektorale Austausch ein wesentliches Ziel, und die Teams in den Städten konnten sehr gute Erfahrungen damit sammeln. Für die Partner*innen wurde dadurch deutlich, dass in der intersektoralen Zusammenarbeit mit einem Fokus auf Gesundheitsförderung großes Potenzial liegt. Das Thema „Altern“ wurde durch die Multiperspektivität zwar vielleicht etwas komplexer, aber doch greifbarer.

// Über die interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit können blinde Flecken aufgedeckt werden.“

Beispiel:

In Graz gelang die Wiederbelebung und Attraktivierung des Senior*innenbeirats, der aufgrund der Corona-Pandemie zum Stillstand gekommen war.

TIPP:

Wenn Sie mehr über „Health in All Policies“ wissen möchten: Auf der Sonderseite der WHO zum Thema finden Sie viele Grundlagen- und weiterführende Dokumente: <https://www.who.int/activities/promoting-health-in-all-policies-and-intersectoral-action-capacities>



Foto: Peter Kindersley/agewithoutlimits.org

STANDORTBESTIMMUNG UND BEDARFSERHEBUNG

Um überhaupt zu wissen, welche Angebote – aber auch Lücken in der Angebotslandschaft – bestehen, ist im Vorfeld einer Maßnahmenentwicklung eine Standortbestimmung bzw. eine Erhebung wichtig. Eine solche kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen.

Beispiele:

In ALTER(N) IN UNSERER MITTE kamen (bilaterale) Gespräche mit Akteur*innen oder Gruppenformate (z. B. Diskussionsrunde, Workshops) zum Einsatz, um Angebote zu erheben und mögliche Kooperationen auszuloten. Um die Bedarfe älterer Menschen (besser) kennenzulernen und ihre Ideen für eine verbesserte soziale Teilhabe in Städten zu sammeln, können ältere Menschen in derartige Gruppenformate einbezogen werden. Wie etwa in Tulln, wo ältere Menschen an einer Diskussionsrunde teilgenommen haben.

Weitere Beispiele für Bedarfserhebungen unter älteren Menschen:

Das Projekt lässt Ältere zu Wort kommen und fängt deren Blickwinkel ein.“

- In Wörgl wurde eine großangelegte Aktivierende Befragung mittels Fragebögen durchgeführt.
- Bei den Community Tagen in den vier Städten wurden verschiedene Methoden eingesetzt, um die Meinungen und Ideen der älteren Besucher*innen zu erheben: Karten zum Ausfüllen („Mitmachwand“), informelle Gespräche (z.B. betreute „Plaudertische“)

BESTEHENDES SICHTBAR MACHEN

Ein wiederkehrendes Thema in ALTER(N) IN UNSERER MITTE war die Sichtbarkeit von Angeboten. Einerseits die Sichtbarkeit dieser Angebote für die Zielgruppe, andererseits das Bewusstsein von Akteur*innen für die Angebotslandschaft vor Ort. Ein genauerer Blick macht oft erst deutlich, welche wertvollen Ressourcen in einer Stadt bereits vorhanden sind.



Beispiele:

In ALTER(N) IN UNSERER MITTE wurden viele Erfahrungen mit dem Sichtbarmachen gesammelt, zum Beispiel: Die Community Tage, die in allen Städten, aber jeweils recht unterschiedlich organisiert wurden, boten den Besucher*innen die Möglichkeit, Angebote vor Ort kennenzulernen und in Kontakt zu treten.

NIEDERSCHWELIGE BEGEGNUNGSRORTE

Niederschwellige Begegnungsorte sind das Um und Auf, wenn es darum geht, Menschen zusammenzubringen, Einsamkeit zu verhindern und zu gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beizutragen. Wobei „Niederschwelligkeit“ viele verschiedene Facetten umfassen kann, wie etwa die gute Erreichbarkeit, die Abwesenheit von Zugangsbarrieren, keine Anmeldeformalitäten, Konsumfreiheit oder die politische oder konfessionelle Offenheit.

Das Projekt bringt alte Menschen unpolitisch zusammen, gemeinsam werden neue Ideen entwickelt.“

Beispiele:

Das Grazer Senior*innenbüro ist zentral gelegen und damit in einer großen Stadt wie Graz für viele Menschen weit entfernt. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Stadtteilzentren ist es dem Senior*innenbüro gelungen, die Menschen unmittelbar in ihrer Wohnumgebung anzusprechen.

In Linz wurde vermehrt mit Einrichtungen, die „Alltagsorte“ abbilden, zusammengearbeitet, wie etwa mit Bibliotheken, der Bestattung, Apotheken oder auch Hausbesorger*innen. Diese Strategie wird auch in vielen anderen Projekten bzw. Angeboten erfolgreich genutzt. Nur zwei Beispiele für viele andere: die „Bewegten Apotheken“ in Wien – hier ist die Apotheke der Startpunkt für Nordic Walking-Treffs – oder die „Smart Cafés“ im Waldviertler Kernland, für die Bibliotheken, Pfarrsäle, Vereinshäuser etc. genutzt werden. Beim Bewegungstreff in Linz zeigte sich, dass damit Menschen erreicht wurden, die kein klassisches Sportangebot in Anspruch nehmen würden, weil sie körperlich nicht fit sind. Oder: Mit den Hofgesprächen in Linz wurden Leute erreicht, die nicht das Stadtteilzentrum besuchen würden. Die Teilnehmer*innen konnten dadurch auch neue Orte im Stadtteil kennenlernen.

In Wörgl lädt die Zone – Kultur.Leben.Wörgl, ein Veranstaltungs- und Begegnungsort für Jung und Alt, zu regelmäßigen „Tanz und Tratschnachmittagen“ sowie digitalen Cafés ein.

Neuer „Begegnungsraum“ in Tulln: von Bewohner*innen selbst organisierte Initiativen werden erleichtert, z. B. 14-tägige Spieleabende, Kreativtreff.

TIPPS:

- *Bewegte Apotheken in Wien:* <https://www.wig.or.at/bewegte-apotheke>
- *Smart Cafés:* <https://www.waldviertler-kernland.at/allgemein/digital-gesund-altern-noe-2/>

ERREICHBARKEIT UND PARTIZIPATION DER ZIELGRUPPEN

Die Frage, wie man die eigene(n) Zielgruppe(n) am besten erreicht, braucht sehr viel Aufmerksamkeit. Als wesentlich hat sich in diesem Zusammenhang in ALTER(N) IN UNSERER MITTE die Kooperation mit anderen Organisationen und die Mobilisierung von vorhandenen Netzwerken erwiesen. Die direkte Ansprache bzw. Einladung (z. B. Brief des/der Bürgermeister*in) ist hier besonders wichtig, aber auch ganz niederschwellige Werbekanäle (z. B. Gemeindezeitung) sollten unbedingt genutzt werden.

Beispiel:

Über die Stadtteilzentren in Graz können zum Teil andere Menschen erreicht werden als durch das zentral gelegene Senior*innenbüro.

Die Partizipation der Zielgruppe(n) nahm im Projekt sehr vielfältige Formen an: von der Teilnahme an einem Angebot (z. B. Community Tag in Wörgl) bis hin zum Diskutieren und Entwickeln von Initiativen, wie etwa in Tulln. Der Schritt zu einer umfassenden Beteiligung, im Sinne von Verantwortungsübernahme oder Mitbestimmung, ist für viele Menschen groß und nicht selbstverständlich. In der Regel ist er das Ergebnis eines Lernprozesses, den nicht nur Bürger*innen, sondern auch Politik und Verwaltung durchlaufen müssen.

TIPP:

*Wenn Sie sich für die verschiedenen Formen von Teilhabe von Senior*innen in der Gesundheitsförderung interessieren: Im Handbuch „Aus Erfahrungen lernen“ finden Sie ein Modell der sozialen Teilhabe von Senior*innen, das im Rahmen der FGÖ-Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ entwickelt wurde. Hier downloaden: <https://gesunde-nachbarschaft.at/materialien>*



Es ist nicht Aufgabe der Stadtverwaltung alles partizipativ zu entwickeln – an dem würde ich es nicht messen, aber die Städte lernen, genau hinzuschauen und hinzuhören.“

Ein wesentliches Thema der Gesundheitsförderung ist die unterschiedliche Adressierung von Frauen und Männern bzw. die schwierigere Erreichbarkeit von Männern mit gesundheitsfördernden Angeboten. In Tulln wurden zwei Formate angeboten, die exemplarisch zeigten, wer sich wovon eher angesprochen fühlt. Sowohl das Erzählcafé als auch das Repaircafé fördern die Selbstwirksamkeit von (älteren) Menschen. Von den Erzählcafés fühlen sich jedoch überwiegend Frauen angesprochen, beim Reparieren sind hauptsächlich Männer aktiv.



VIelfältige Bilder des Alter(N)s

Wertschätzende Kommunikation und vielfältige Bilder älterer Menschen waren in ALTER(N) IN UNSERER MITTE ein besonders wichtiges und wiederkehrendes Thema, mit dem sich mehrere Städte intensiv beschäftigten.

Beispiel:

In Linz haben sich die Zuständigen für die Broschüre „Linz für Senior*innen“ externe Expertise eingeholt und die Publikation nach den Kriterien einer wertschätzenden Kommunikation und einer vielfältigen Darstellung älterer Menschen bearbeitet.

TIPPS:

- Auf der Plattform www.bilder-des-alterns.at finden Sie Fotograf*innen, die ältere Menschen wertschätzend und vielfältig ins Bild setzen. Bei Interesse können Sie direkt Kontakt aufnehmen!
- Den Leitfaden „Neue Bilder des Alter(n)s: Wertschätzend über das Alter(n) kommunizieren“ des „Dialogs gesund & aktiv altern“ können Sie hier downloaden: <https://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/inline-files/Leitfaden-Altersbilder.pdf>

ALTER(N)SGERECHT VERANSTALTEN

In den Partnerstädten von ALTER(N) IN UNSERER MITTE konnten bei Veranstaltungen mit älteren Menschen viele wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Ein Event sollte jedenfalls barrierefrei organisiert werden (z. B. barrierefreie Räumlichkeiten, Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes); dazu gehört etwa auch, dass ein Beschallungssystem für die Verstärkung von inhaltlichen Beiträgen so auf den Raum abgestimmt werden sollte, dass auch Menschen mit Hörgeräten problemlos zuhören können. Was die Programmgestaltung betrifft, hat sich aus unserer Sicht ein bunter Mix aus Beiträgen, Mitmachgelegenheiten sowie Raum für Kontakt und Austausch als sinnvoll erwiesen. Zum Mitmachen und zum Austausch laden etwa ein „Plaudertischer!“ oder eine „Mitmachwand“ ein, wo Anliegen der Besucher*innen auf Kärtchen gesammelt werden können. Ideal ist es auch, wenn Initiativen von Senior*innen bzw. generationenübergreifende Projekte vor den Vorhang geholt werden. Wobei dafür nicht unbedingt eine Bühne notwendig ist – auch eine „Ausstellung“, etwa von Fotos auf Pinnwänden, ist eine gute Möglichkeit.

Beispiele:

Beim Community Tag in Tulln „Potenziale des Alters entfalten“ sprachen Teammitglieder der Veranstal-

tungsorganisation gezielt allein teilnehmende Besucher*innen an. Auf diese Weise konnten das Einsamkeitsgefühl und die Scheu vor Kontaktaufnahmen verringert werden.

In Linz erhielten die Besucher*innen des Community Tags „Miteinander aktiv“ ein Los. Damit konnten sich die Gäste ein kleines Geschenk in einer Tasche mit Informationen abholen. Dies hatte den Vorteil, dass bei der Übergabe Kontakt mit den Teilnehmer*innen aufgenommen werden konnte. Informationen konnten weitergegeben werden und die Besucher*innen kamen gleich ins Gespräch.

Der „1. Wörgler Seniorentag“ fand in einem Einkaufszentrum im Stadtzentrum statt. Dadurch besuchten ihn nicht nur Menschen, die eine Teilnahme geplant hatten, sondern auch Passant*innen und Kund*innen des Einkaufszentrums.

In Graz wurde der Community Tag als „Tag der offenen Tür“ des Senior*innenbüros gestaltet. Strategisch wichtige Partner*innen wie Stadtteilzentren, Community Nurses oder ähnliche Organisationen, konnten sich dabei vernetzen. Dieses Netzwerk spielte in der Umsetzung der weiteren Maßnahmen eine wichtige Rolle.

TIPP:

Es gibt sehr viele Publikationen über barrierefreie Veranstaltungen, ein Beispiel ist dieser Leitfaden der Stadt Salzburg: https://www.stadt-salzburg.at/fileadmin/landingpages/menschen_m_behinderung/events_barrierefrei_fuer_alle.pdf

ALTER(N) IST KEIN TABUTHEMA

In ALTER(N) IN UNSERER MITTE ist es auch ein Stück weit gelungen, das Alter(n) in der Stadt (mehr) zum Thema und damit sichtbarer zu machen. Zum einen wurde das Thema ausdifferenziert („mehr als Pflege“), was einen wesentlichen Beitrag zu vielfältigen Bildern des Alterwens darstellt. Zum anderen wurde es innerhalb der Stadtverwaltungen (z. B. intersektorale Zusammenarbeit, Maßnahmenplanung), aber auch bei wichtigen Akteur*innen und in der allgemeinen Öffentlichkeit (z. B. Veranstaltungen, Angebote) sichtbarer.



// Man spricht jetzt darüber“

GANZHEITLICHE PERSPEKTIVEN

In unserem Projekt hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, das Thema Alter(n) nicht „eindimensional“ zu betrachten. Ganz im Gegenteil ist es in zweierlei Hinsicht zu diversifizieren: Zum einen sollte immer überlegt werden, ob es möglich ist, Angebote intergenerativ zu denken und verschiedene Altersgruppen anzusprechen. Wir sind davon überzeugt, dass die verschiedenen Generationen voneinander lernen und miteinander wachsen können und dass es zum Beispiel wichtig ist, jungen Menschen damit realistische und positive Alter(n)sbilder zu vermitteln. Zum anderen ist die Gruppe der älteren Menschen keineswegs homogen, sondern umfasst eine große Altersgruppe (z. B. 60 – 100) und kennt viele andere Dimensionen der Diversität, wie Geschlecht, Migrationshintergrund etc. Die Anerkennung der Vielfalt ist eine wesentliche Voraussetzung für wertschätzende Bilder des Alter(n)s (siehe weiter oben).



Beispiele:

- In Graz wurde das Projekt „Digitale Teilhabe“ mit intergenerativen Elementen angereichert.
- Zur Frage von Angeboten, die vermehrt Frauen bzw. Männer ansprechen, siehe das Tullner Beispiel „Repaircafé“ und „Erzählcafé“ weiter oben.
- In Graz arbeitet das Projektteam mit verschiedenen Communities zusammen, um deren Lebenssituationen und Bedarfe besser kennenzulernen.

Das Projekt betrifft nicht nur Ältere, sondern alle. Es ermöglicht Erfahrungsaustausch jenseits von Familienstrukturen.“

TIPPS:

- Publikation „*Begegnung der Generationen. Leitfaden für intergenerative Projekte in Österreich*“ (hrsg. vom Sozialministerium)
- Das Projekt „*Caring-Living-Labs. Gut leben im Alter*“ arbeitet mit Menschen mit und ohne Migrationsbiografien. Mehr Informationen: <https://caring-graz.at>. Auch im Wiener Projekt „*Nachhaltiger Achtsamer 8.*“ spielt Diversität eine wesentliche Rolle: <https://achtsamer.at>
- Apropos „*ganzheitliche Perspektiven*“: Der Konzept „*Caring Communities*“ ist ein Ansatz, isolierte Angebote hinter sich zu lassen und eine ganze „*Region*“ (z. B. Gemeinde, Stadt, Stadtteil, Gemeindeverbund) in den Blick zu nehmen und zu einer „*sorgenden Gemeinschaft*“ umzugestalten. Einen ersten Einstieg in das Thema finden Sie zum Beispiel beim Schweizer Netzwerk *Caring Communities* (<https://caringcommunities.ch>) oder auch im „*Handbuch Caring Communities. Sorgenetze stärken – Solidarität leben*“ (https://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/inline-files/Handbuch_Caring_Communities.pdf).

KONTAKT

Städte und Gemeinden haben viele Möglichkeiten, die soziale Teilhabe älterer Menschen zu fördern. Wir hoffen, dieses Handbuch hat Sie dazu inspiriert, sich in Ihrem Wirkungsfeld auch für dieses Thema einzusetzen. Damit die Menschen gut und gesund in ihrer Stadt alt werden und sein können.

Wenn Sie noch mehr über ALTER(N) IN UNSERER MITTE erfahren oder sich über das gute Altwerden und Altsein in Städten austauschen wollen, steht Ihnen das Projektteam gerne zur Verfügung!



NETZWERK GESUNDE STÄDTE ÖSTERREICH

Mag. Gernot Antes, MPH
office@ngsoe.at

www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/ngs/



QUERAUM. KULTUR- UND SOZIALFORSCHUNG

Mag.^a Anita Rappauer
rappauer@queraum.org

Susanne Dobner, MSc
dobner@queraum.org

Mag. Michael Stadler-Vida
stadler.vida@queraum.org

www.queraum.org

GRAZ

Tina Roth, MA
Sozialamt, Senior*innenbüro
tina.roth@stadt.graz.at



Norbert Dornig
Sozialamt, Senior*innenbüro
norbert.dornig@stadt.graz.at

<https://www.graz.at>

LINZ

Mag.^a Andrea Hayböck-Schmid
Magistrat Linz,
Geschäftsbereich Soziales, Jugend und Familie
andrea.hayboeck-schmid@mag.linz.at



Mag.^a Dagmar Luft
Magistrat Linz, Geschäftsbereich Gesundheit und Sport
dagmar.luft@mag.linz.at

<https://www.linz.at>

TULLN

DI.ⁱⁿ Michaela Nikl
Verein Gesundes Tulln
info@gesundes-tulln.at



<https://www.gesundes-tulln.at>

WÖRGL

Klaus Ritzer
Verein komm!unity
klaus.ritzer@kommunity.me



<https://kommunity.me>



**ALTER(N)
IN UNSERER MITTE**

**AUF DEM WEG ZU STÄDTEN,
IN DENEN MAN GUT
ALT WERDEN/SEIN KANN**